

## Bericht über eine Aussprache des MfS mit den Eltern des Ehepaars Wehage

Nach dem gescheiterten Fluchtversuch von Christel und Eckhard Wehage mit einem entführten Passagierflugzeug nahm sich das Paar das Leben. Die Staatssicherheit untersuchte daraufhin den Vorfall. Schon bald berichteten westliche Medien über das Ereignis. Um die wahren Begebenheiten zu verschleiern, konstruierte das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) eine "operative Legende". In einem Gespräch mit den Eltern der Toten übte es Druck auf sie aus, um die Legende aufrechtzuerhalten.

Die junge Physiotherapeutin Christel Zinke aus Wolmirstedt und der in Berßel geborene Eckhard Wehage lernten sich Ende der 60er Jahre kennen und heirateten bald darauf. Da Wehage als Angehöriger der DDR-Volksmarine an seinen Einsatzort in Peenemünde gebunden war, wollte seine Frau zu ihm an die Ostsee ziehen. Doch die staatlich gelenkte Wohnungspolitik in der DDR versagte ihnen auch nach mehreren Anläufen eine gemeinsame Wohnung. Christel Wehage begründete dies später in ihrem Abschiedsbrief mit ihrer Kinderlosigkeit. Die fehlende Freiheit in der Arbeitsplatz- und Wohnortwahl führte schließlich zu dem Entschluss des Paares, in den Westen zu fliehen.

Am 9. März 1970 startete Eckhard Wehage dann gemeinsam mit seiner Frau seinen dritten Fluchtversuch. Der Plan war dramatisch: Sie wollten ein Passagierflugzeug in den Westen entführen. Am Tag zuvor war es Wehage gelungen, zwei Pistolen aus der Waffenkammer seiner Einheit zu entwenden. Doch der Flug von Berlin-Schönefeld nach Dresden wurde kurzfristig abgesagt. So nahm das Paar am Tag darauf, dem 10. März 1970, einen Flug nach Leipzig. Aufgrund der im Jahr 1970 noch vergleichsweise lockeren Sicherheitskontrollen bei Inlandsflügen konnten Eckhard und Christel Wehage die handlichen Makarow-Pistolen ohne Probleme in das Flugzeug schmuggeln. Als sich die Maschine in der Luft befand, forderten sie das Bordpersonal mit gezückten Waffen auf, Hannover anzusteuern. Doch eine Stewardess warnte den Piloten mithilfe eines geheimen Notfallcodes und verwickelte die Entführerin und den Entführer in ein Gespräch, sodass das Flugzeug unbemerkt wieder Ost-Berlin ansteuern konnte. Als die Interflug-Maschine in Schönefeld gelandet war und sich das junge Paar seiner aussichtslosen Situation bewusst wurde, richtete es die Waffen gegen sich selbst.

Nach dem Vorfall übernahm das MfS umgehend die Ermittlungen. Dafür arbeitete die Hauptabteilung (HA) IX (Untersuchungsorgan) eng mit anderen MfS-Diensteinheiten, wie der HA I (NVA und Grenztruppen) und der HA XIX (Verkehr, Post, Nachrichtenwesen), zusammen, denn die Themen dieser Dienststellen trafen in der Flugzeugentführung aufeinander. Auf Bezirksebene wurden die Bezirksverwaltung Magdeburg und die Kreisdienststellen Wolmirstedt und Halberstadt einbezogen. Außerdem koordinierte die Stasi ihr Vorgehen mit der Volksmarine und den Strafverfolgungsbehörden. Die Federführung bei diesen verschiedenen Untersuchungen übernahm die HA IX.

Kurz nach der gescheiterten Flugzeugentführung und dem Selbstmord von Christel und Eckhard Wehage berichteten westliche Medien über den Vorfall, ohne die Personen zu benennen. Im "Neuen Deutschland" erschien am 11. März ein Artikel zu dem Ereignis. Auch darin fanden die Namen der Entführerin und des Entführers keine Erwähnung, ebenso wie das Motiv der "Republikflucht". Um zu verhindern, dass der Tod der Wehages in der Öffentlichkeit mit dem Fluchtversuch in Verbindung gebracht wurde, erfand die Stasi eine "operative Legende". Sie bezog die Eltern des jungen Paares in die Aufrechterhaltung der Legende ein. Doch letztlich konnte das MfS trotz seiner Bemühungen nicht verhindern, dass sich in der Öffentlichkeit Gerüchte über die wahren Hintergründe von Eckhard und Christel Wehages Tod verbreiteten.

Die Ehepaare Zinke und Wehage wurden zunehmend mit diesen "Gerüchten" konfrontiert und hatten Schwierigkeiten, die Legende aufrechtzuerhalten. Daher kam es Ende März 1970 zu einer Aussprache zwischen ihnen, dem Militärstaatsanwalt und einem MfS-Major. Wie ein Bericht über dieses Treffen zeigt, übte die Stasi Druck auf die Eltern der Toten aus. Wohl nicht ganz freiwillig "einigten" sich die Anwesenden, den Vorfall weiterhin zu verschleiern. In der geplanten Traueranzeige für Christel und Eckhard Wehage sollte als Todesursache "tragischer Verkehrsunfall" angegeben werden, Todestag und Ort der Bestattung aber sollten geheim bleiben. Abschließend hielt der Verfasser des Berichts euphemistisch fest, dass die Ehepaare Zinke und Wehage sich "für die sachliche und höfliche Aussprache und Hilfeleistung durch den Militärstaatsanwalt und das Untersuchungsorgan" bedankten.

**Signatur:** BArch, MfS, HA IX, Nr. 10391, Bl. 168-169

### Metadaten

Diensteinheit: Hauptabteilung IX,  
Abteilung 9  
Überlieferungsform: Dokument

Datum: 25.3.1970  
Rechte: BStU

## Bericht über eine Aussprache des MfS mit den Eltern des Ehepaars Wehage

BSStU  
000168 *MM*

Wolmirstedt, den 25. 3. 1970  
4. Expl.

B e r i c h t

Auf Wunsch des Herrn Zinke fand am 25. 3. 1970 von 11.00 - 14.00 Uhr in dessen Wohnung eine Aussprache statt. Daran nahmen die Ehepaare Zinke und Wehage sowie Genosse Militärstaatsanwalt Bock und Major Wolf als Vertreter des Untersuchungsorgans teil.

Die genannten, insbesondere das Ehepaar Zinke, ersuchten auf Grund von Gerüchten in der Bevölkerung und direkt an sie gerichteter Anfragen von Bekannten auf Zusammenhänge mit der AN 24-Maschine um Verhaltensratschläge.

Frau Zinke war geneigt, die wahren Zusammenhänge zu offenbaren, da sie sich nervlich der weiteren Aufrechterhaltung der Legende nicht gewachsen fühle.

Übereinstimmend wurde von den Anwesenden im Interesse des öffentlichen Leumundes abgestimmt, bei der Verkehrsunfalllegende zu verbleiben.

Beide Ehepaare werden dazu bei eventuellen neugierigen Anfragen angeben, daß der Unfall infolge überhöhter Geschwindigkeit bei Glatteis ohne Zeugen erfolgte und daß auf Grund der Armeezugehörigkeit des ..... und dessen Umgang mit VS-Dokumenten Untersuchungen durch Staatssicherheitsorgane erfolgten. Der Unfall selbst sei von der VK aufgenommen worden.

Entsprechend vorheriger Äußerungen der Familie Zinke, daß die Trauerfeierlichkeiten in Wolgast stattfinden, wollen diese am 26. 3. 1970 zur Abdeckung eine Reise nach Berlin unternehmen. Frau Wehage brachte zum Ausdruck, daß sie in [REDACTED] energisch Gerüchten entgegengetreten sei, wonach in den Verkehrsunfall ein Oberst der NVA verwickelt gewesen sei. Seitdem gibt es in [REDACTED] keine Schwätzereien mehr.

Zu den aufgetretenen Gerüchten in Wolmirstedt wurde ihnen erklärt, daß im Rahmen der Untersuchungen keine unbefugten Personen Auskünfte über die Täter erlangen konnten und die

## Bericht über eine Aussprache des MfS mit den Eltern des Ehepaars Wehage

BStU  
000169 *1172*

- 2 -

Gerüchte auf Vermutungen und Kombinationen beruhen, die Ursache im Landemanöver der Maschine u.ä. sowie der Waffenkammerkontrolle in Peenemünde, den Poststempeln der Abschiedsbriefe und der zeitlichen Mitteilung des Todes durch die Angehörigen haben können.

Seitens der Angehörigen ist geplant, die Beisetzung im engsten Kreis (Eltern, Halbbruder des Toten und Tante, Frau [REDACTED], der Toten) ohne Redner durchzuführen. Sie erwogen, nach der Beisetzung in der "Volksstimme", Ausgabe Wolmirstedt, eine Annonce aufzugeben.

"Infolge eines tragischen Verkehrsunfalles verstarben unsere Kinder .....

Im Namen der Hinterbliebenen  
Ehepaar Zinke und Wehage

Die Beisetzung fand in aller Stille statt. Wir danken für die Anteilnahme."

Die Angehörigen wollen sich jedoch die Aufgabe einer Annonce nochmals überlegen. Verbleiben sie bei der Aufgabe, sicherten sie zu, den Todestag und den Urnenfriedhof nicht zu benennen.

Ehepaar Wehage erwähnte, daß sie für ihren Sohn eine Lebensversicherung abgeschlossen haben und der örtliche Versicherungsvertreter sie bereits zweimal aufforderte, die Unfallmeldung abzugeben.

Deshalb wurde vereinbart, allen derartigen Anfragen zu begegnen, daß Vertreter der Armee erklärt hätten, alle derartigen Angelegenheiten zu regeln. Frau Wehage wird die Police, den Versicherungszahlungsnachweis dem Genossen Militärstaatsanwalt Bock zusenden, damit diese Sache zentral geregelt wird.

Beide Ehepaare bedankten sich für die sachliche und höfliche Aussprache und Hilfeleistung durch den Militärstaatsanwalt und das Untersuchungsorgan.

*W. Agnew*